

Einhörner und Zentauren

Die EU-Kommission verabschiedet das Arbeitsprogramm für den Europäischen Innovationsrat.

Der Europäische Innovationsrat (EIC) hat sein Arbeitsprogramm für 2022 vorgestellt.¹⁾ Der EIC soll als Teil von Horizon Europe riskanten High-Impact-Ideen visionärer und junger Unternehmen auf den Markt verhelfen. Laut EU-Forschungskommissarin Mariya Gabriel gelang es bereits, vier „Einhörner“ (Start-ups mit Marktbewertung über einer Milliarde Euro) und 90 „Zentauren“ (über 100 Millionen Euro) zu unterstützen: „Der EIC ist auf dem besten Weg, Europas Einhornfabrik zu werden.“

Im diesjährigen Arbeitsprogramm spielen mit Quanten- und Batterietechnologien sowie Weltraum- und Medizintechnik vor allem physiknahe Forschungsgebiete eine Rolle. Insgesamt beträgt das Fördervolumen 1,7 Milliarden Euro. Gegenüber den Vorjahren gibt es eine Reihe von Neuerungen. Die Initiative „Scale-up 100“ sucht hundert technologieintensive EU-Unternehmen mit dem Potenzial zum „Einhorn“. Das Teilprogramm EIC-Accelerator unterstützt Firmen, die an Technologien von strate-



Das schwedische Unternehmen Azelio gehört zu den vom EIC geförderten „Zentauren“: Sein Ziel ist es, erneuerbare Energien bezahlbar und leichter zugänglich zu machen.

gischem europäischen Interesse arbeiten. Ein neuer Index für Geschlechtergleichstellung und Diversität soll beides innerhalb von Unternehmen fördern sowie kohärente Informationen bereitstellen. Außerdem ergänzen mehrere neue Preiskategorien für Bewerberinnen unter 35 Jahren den „EU Prize for Women Innovators“.

Neben diesen institutionellen Änderungen hat die EU-Kommission

das Programm an die aktuellen politischen Prioritäten der Union angepasst und die Antragstellung vereinfacht. So erhalten Unternehmen, für deren Förderung die Mittel nicht ausreichen, ein „Exzellenzsiegel“, das eine Bewerbung auf EU-Mittel aus den Struktur- und Aufbaufonds vereinfacht.

Matthias Delbrück

1) PDF unter bit.ly/3tGrfPg (englisch)

Chips für Europa

Die Europäische Kommission schlägt Maßnahmen vor, um die einheimische Halbleitertechnik zu stärken.

Der „European Chips Act“ der Europäischen Kommission soll der seit Beginn der Corona-Pandemie verschärften Chipkrise kurz- und mittelfristig entgegenwirken. Mit ähnlichen Initiativen wollen die USA, China, Südkorea und Japan mit Milliardenbeträgen strategische und zukunftsfähige Fertigungskapazitäten für die Halbleitertechnologie auf- und ausbauen.

Europa ist derzeit führend bei einigen Aspekten dieser Schlüsseltechnologie, etwa beim Entwurf von Schaltkreisen für Anwendungen in der Automobilindustrie und im Maschinenbau. Die Fertigungskapazitäten decken jedoch den eigenen Bedarf nicht. Die fortschrittlichsten Chips stellen weltweit nur zwei Unter-

nehmen mit Sitz in Taiwan bzw. Südkorea her, sodass schon eine kurzfristige Unterbrechung der Lieferketten wie in der Pandemie zu strategischen Ausfällen führt. Global gesehen beträgt der europäische Marktanteil an der Chipherstellung nur zehn Prozent. Das Maßnahmenpaket verfolgt daher fünf strategische Ziele. Dazu gehört es, die strategische technologische Führungsrolle zu erhalten, Innovationskapazitäten aufzubauen und neue Ideen schnell in Produkte umzusetzen. Außerdem gilt es, die Produktionskapazitäten bis 2030 mindestens zu verdoppeln, neue Talente anzuwerben und auszubilden sowie ausgewogene globale Lieferketten und eine verbesserte Zusammenarbeit mit

gleichgesinnten Partnern zu schaffen. „Kurzfristig wird es unsere Widerstandsfähigkeit gegenüber künftigen Krisen erhöhen. Mittelfristig wird es Europa zu einer führenden Position in dieser wichtigen Branche verhelfen“, sagt Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen zu dem Paket.

Das Kernstück des „Chips Act“ bilden die Weiterentwicklung des „Gemeinsamen Unternehmens für digitale Schlüsseltechnologien“ zum „Gemeinsamen Unternehmen Chips“ sowie die Initiative „Chips für Europa“. Bis 2030 sollen hier mehr als 43 Milliarden Euro investiert werden, davon etwa 11 Milliarden aus öffentlicher Hand. Alle Maßnahmen sind im Forschungsrahmenprogramm